

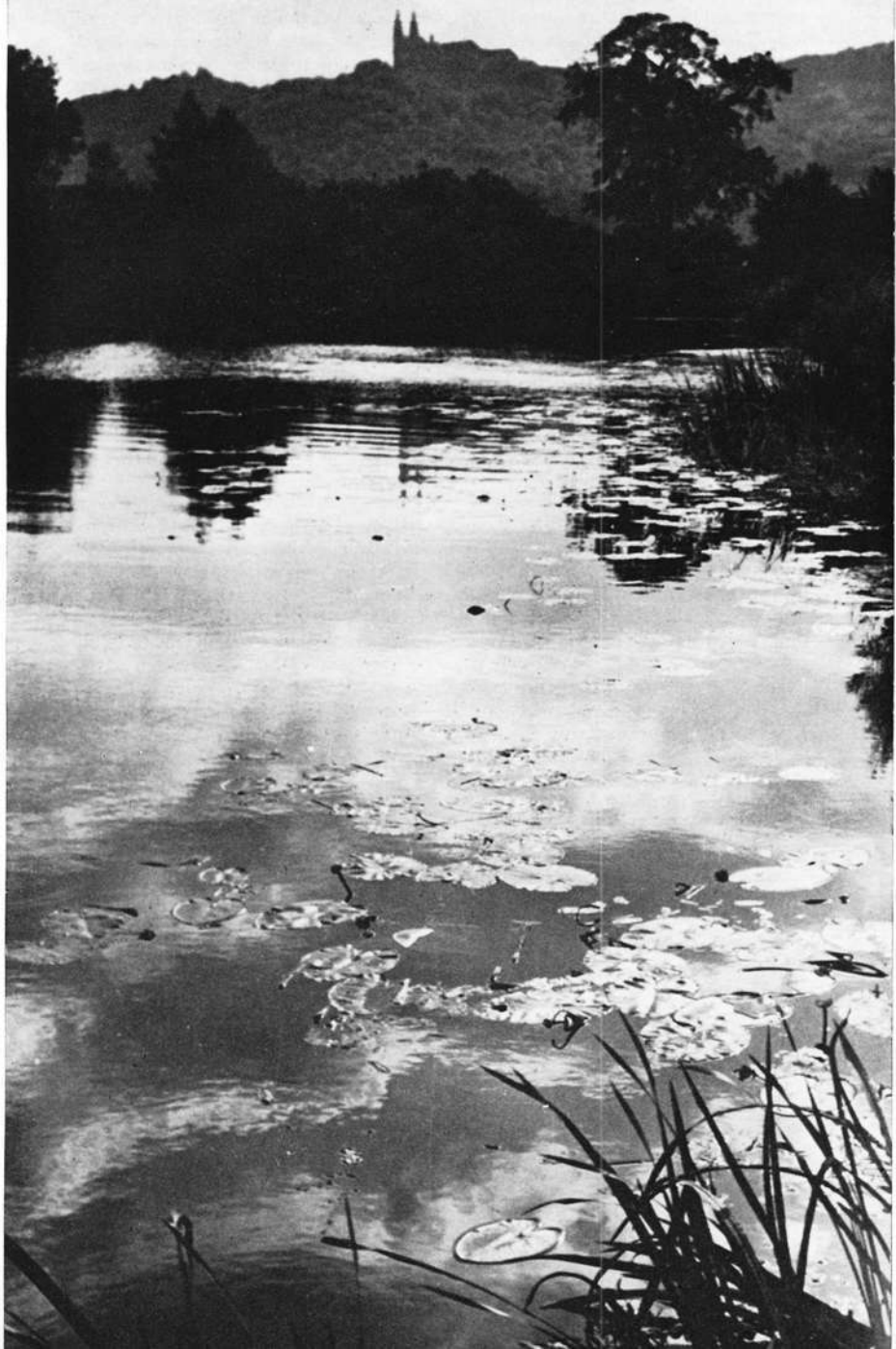
## 900 Jahre Benediktiner-Kloster Banz

In dem blühenden Geranke von Geschichte und Sage ist die Wahrheit über die Gründung des fränkischen Eigenklosters der Schweinfurter Grafen in ihrer Verwaltungsburg Banz am Obermain nicht leicht zu finden. Nur Abschriften von Urkunden liegen vor und erst nach deren Auswertung, wie es der Aufsatz in der fünften Jahresgabe des Colloquium Historicum Wirsbergense tut, kann zusammenfassend festgestellt werden, daß Hermann von Habsberg-Kastl im Nordgau und seine Gemahlin Alberada, eine der fünf Erbtöchter des söhnelosen Schweinfurter Markgrafen, auf der neuntürmigen Hauptburg ihres Banzgaues zwischen Itz und Main, im Herbst des Jahres 1069 ein Kloster stifteten. Im gleichen Jahre, am 9. Juli 1069, hatte, nach gesicherter urkundlicher Bezeugung, Hermann mit Alberada, der den Titel eines Markgrafen von dem 1057 verstorbenen Schwiegervater Otto von Schweinfurt übernommen, das Augustinerchorherrenstift Heidenfeld im Volksfeldgau (12 km südlich von Schweinfurt) an den Bischof von Würzburg übertragen.

Die örtliche Tradition in Banz und in Heidenfeld weiß die Sage der Gründung von Heidenfeld zu erzählen. Der heranwachsende Sohn und Erbe Konrad, nach der Eheschließung der Eltern von 1056 etwa 11 bis 12 Jahre alt, war bei der Wildentenjagd im Winter 1068/69 unterhalb der Banzburg im Eis des Maines eingebrochen und ertrunken. Erst im Frühjahr nach den großen, alles mitreißenden Überschwemmungen – wie diese es heute noch glaubhaft machen – wurde der Tote mainabwärts bei Schweinfurt geborgen. Ein spätes barockes Epitaph (wohl als Ersatz für ein früheres) erinnert an der Mauer des hier im Sommer 1069 errichteten und seinem Gedächtnis gewidmeten Klosters Heidenfeld an das Unglück. Das Kloster Banz, das dann im Herbst des gleichen Jahres hinter schützenden Burgmauern zum Gedächtnis und zur Grablege der Toten gegründet wurde, kam in temporalibus (besitzmäßig) unter die Herrschaft von Bamberg, in spiritualibus (diözesanrechtlich) unter die geistliche Regierung von Würzburg. So schauen und belobigen auf dem Deckengemälde im Fürstenzimmer die Schutzpatrone beider Territorien: Kaiser Heinrich mit Kaiserin Kunigund und gegenüber Bischof Kilian mit beiden Diakonen in himmlischer Vision den Plan des barocken Klosterneubaus von 1707. Nach 650 Jahren am 15. 10. 1719 – genau vor 250 Jahren – fand die Einweihung der berühmten neuen, von Johann Dientzenhofer erbauten Klosterkirche statt, die jetzt als Pfarrkirche dient.

Dem Stifterehepaar war nach dem Tod des Sohnes als einziges Kind die Tochter Hedwig (mit dem Kosenamen Blandusina) verblieben, die sich mit Otto von Abenberg, dem späteren Erben der Klosterschutzvogtei, verehelichte.

Wie der Schweinfurter Stammsitz auf dem Peterstirnberg bei Schweinfurt, ferner die Territorienburgen Oberammerthal (bei Amberg), Creussen oder Kronach diente auch Banz als Verwaltungszentrum in seinem Gau. Nach einem Vergleich können wir uns ein ungefähres Bild von dem Leben auf einer solchen Burg machen. Die Befehlsgewalt lag bei dem Custos oder praefectus (Burggraf), der neben Knechten und Mägden mindestens acht bis zwölf milites (Ritter) um sich als Besatzung hatte. Diese saßen auf Turmhügeln in der Umgebung (z. B. im Turmhügel von Schönbrunn) und wirtschafteten dort.



In der Landesburg hatten diese milites bestimmte Burghuten (area oder domus) inne. Dort hatte einer der milites im Wechsel der Monate Wache. Der Burggraf wohnte in der eigens von der äußeren Burg durch Mauern getrennten und befestigten Oberburg. Bei einer Burgkapelle, deren Ruine in Ammerthal während der jüngsten Grabung gefunden wurde und zu der in Banz als allerletzter Rest vielleicht der im Keller liegende romanische Säulenfuß gehörte, befand sich ein kleiner Convent von schreibkundigen, die Gottesdienste feiernden Geistlichen, hier in Banz etwa geschart um den ersten legendären Abt Konrad, später um den aus Prüfening kommenden Reformabt Balduin (1114–1139).

Anfangs August 1078 fiel der Gegenkönig Rudolf in Franken ein. Treu auf der Seite des rechtmäßigen Königs Heinrich IV. mit seinem Banzer Aufgebot kämpfend, wurde Markgraf Hermann in der Entscheidungsschlacht am 7. August 1078 bei Mellrichstadt tödlich verwundet und in Würzburg beigesetzt. Seine Gemahlin Alberada überlebte ihn um zwei Jahre, in denen sie als reclusa ein stilles, weltabgeschiedenes Leben führte. Tiefbetrauert und verehrt durch das Landvolk, starb sie am 1. Jan. 1081. Der Konvent bewahrte dem Stifterehepaar, dessen Bilder im Altarraum der Klosterkirche (1719) rechts und links angebracht worden waren, allzeit ein ehrendes Gedenken und beging mit Totenamt und Armenspeisung an Martini (11. Nov.) den jährlichen Gedächtnistag in Dankbarkeit.

Das Kloster mit neuer Kirche, Konventsbau, Vorratsräumen und Befestigungen, 1114 durch Bischof Otto von Reformbenediktinern der strengeren Hirsauer Observanz besetzt, hatte sich bald über das ganze Felsplateau des ottonischen Burggeländes ausgebreitet und später mit seinem barocken Neubau (1700–1772) das Profil einer hochragenden Klosterburg erhalten. Dabei hat der Klosterpatron St. Dionysius für Banz als fränkischer wie der Stiftpatron St. Mauritius für Heidenfeld als ottonischer Reichspatron von beiden geistlichen Stätten der Schweinfurter Markgrafen nicht wenig Ansehen und Bedeutung gegeben und, während andere Klöster in der Säkularisation untergegangen sind, über ihren neunhundertjährigen (wenn auch gewandelten) Fortbestand bis in die Gegenwart gewacht.

Am 29. Juni fand die Jubiläumsfeier der 900. Gründung des Benediktinerklosters Banz statt. Am 19. Oktober wird in einer zweiten Jubiläumsfeier dieses Jahres die 250. Kirchweihe der Klosterkirche mit Aufführung einer mehrstimmigen Messe von P. Valentin Rathgeber (1750) durch den Bamberger Domchor festlich begangen.

*Ernst-Wilhelm Kohls*

## Leopold von Rankes unfreiwilliger Besuch in Schwabach

In zunehmendem Maße erfreut sich heute Schwabach einer großen Besucher- und Touristenschar, die die Schenswürdigkeiten der alten Stadtanlage und insbesondere die an Kunstschatzen reiche Stadtkirche St. Johannes besichtigen möchte.

Zu den berühmtesten Besuchern Schwabachs gehört nach wie vor Johann Wolfgang von Goethe, der auf der Durchreise aus der Schweiz am 5. Novem-